

Zusammenfassung

Because I am a Girl

ZUR SITUATION DER MÄDCHEN IN DER WELT

DAS UNFINISHED BUSINESS DER MÄDCHEN

RECHTE

Das ‚Unfinished Business‘ der Mädchenrechte: Packen wir es an!

Plan International: Bericht 2015 der Kampagne Because I am a Girl

Ende September 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen die **nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs, sustainable development goals)** in New York. Sie sind die **Fortsetzung der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs)**, die bis 2015 galten. Man spricht deshalb auch von der **Post-2015 Agenda**. Dahinter verbirgt sich ein Prozess von immenser historischer Bedeutung. Es geht um nichts weniger, als unsere Welt durch **gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Wandel** zu transformieren – hin zu mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.

Es ist das umfassendste Programm, das die Vereinten Nationen je zusammen mit Regierungen und der Zivilgesellschaft in Angriff genommen haben. Plan International beteiligte sich im Vorfeld am Entstehungsprozess und wird zum Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele beitragen. Die Idee ist, dass alle Staaten – nicht nur die Entwicklungsländer – die großen globalen Probleme bis 2030 gemeinsam angehen. Es gibt 17 nachhaltige Entwicklungsziele, die die Komplexität unserer Lebenswirklichkeit widerspiegeln. Ein zentrales Anliegen ist dabei die Verwirklichung der **Menschenrechte**, der **Geschlechtergerechtigkeit** und der **Stärkung von Frauen und Mädchen**.

Denn trotz mühsam errungener Fortschritte in den letzten fünfzehn Jahren – etwa bei den Einschulungsraten von Mädchen – sind es **nach wie vor Mädchen und Frauen, die weltweit überdurchschnittlich von Armut, Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Gewalt betroffen** sind. In vielen Gesellschaften werden sie mit tief verwurzelten und schädlichen sozialen Normen, Einstellungen und Verhaltensmustern konfrontiert, die ihnen einen niedrigeren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Status zuweisen, als Jungen und Männer ihnen inne haben.

Es sind vor allem die Bereiche **Geschlechtergerechtigkeit, Gesundheit und Bildung**, bei denen die **Rechte von Mädchen** in Bezug auf die MDGs noch ein *Unfinished Business* sind. Aus Sicht von Plan International müssen diese bei der Umsetzung der SDGs deshalb besonders berücksichtigt werden. Die folgenden Fakten machen dies deutlich:

Geschlechtergerechtigkeit:

- Weibliche Genitalverstümmelung ist ein Indikator für systematische Gewalt gegen Frauen. Mehr als 130 Millionen Mädchen und Frauen in 29 Ländern in Afrika und im Nahen Osten sind von dieser Menschenrechtsverletzung betroffen.¹
- Gesetze gegen Kinder-, Früh- und Zwangsheirat bestehen zwar in manchen Ländern, trotzdem werden 15 Millionen Mädchen jedes Jahr vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet. Das bedeutet, dass täglich rund 41.000 Mädchen als Kinder in die Ehe getrieben werden.²

Gesundheit:

- Frühe Heirat führt zu früher Schwangerschaft, denn diese Mädchen haben keine Entscheidungsgewalt über ihren Körper und ihr Leben. Jedes Jahr werden weltweit etwa 16 Millionen Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren Mutter, die meisten in Entwicklungsländern. Das sind 11 Prozent aller Geburten.³
- Je jünger das Mädchen, desto unreifer ihr Körper und höher das Risiko, dass sie und ihr Kind massiven gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind. Denn Komplikationen während Schwangerschaft und Geburt sind die zweithäufigste Todesursache bei Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren weltweit.⁴

Bildung:

- Zwar sind die Einschulungsraten gestiegen, doch unter den Kindern, die keine Schule besuchen, sind überproportional viele Mädchen. Wenn Mädchen jedoch die Schule besuchen, erreichen sie eher höhere Jahrgangsstufen als Jungen.⁵
- In Subsahara-Afrika, sind die Chancen für arme Mädchen, eine Grundschule zu besuchen, am geringsten.⁶

Dies zeigt, dass, trotz der MDG-Fortschritte, noch viel getan werden muss, denn **es bestehen weiterhin große Ungleichheiten**. Nicht nur zwischen Ländern, sondern auch im Hinblick auf die ärmsten und die am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen innerhalb eines Landes, zu denen Mädchen und Frauen gehören. **Die SDGs läuten eine neue Ära ein** und eröffnen uns die Möglichkeit, mit vereinten Kräften diese Missstände ein für alle Mal zu lösen – **Packen wir es an!**

¹ UN-Kinderhilfswerk (UNICEF): "Female Genital Mutilation/Cutting: What might the future hold?", 2014, Seite 3. ² http://www.unicef.org/media/files/Child_Marriage_Report_7_17_LR..pdf am 26.08.2015. ³ http://www.who.int/maternal_child_adolescent/topics/maternal/adolescent_pregnancy/en/ am 25.08.2015.

⁴ Weltgesundheitsorganisation (WHO): Fact sheet No. 364 "Adolescent pregnancy", aktualisiert September 2014. ⁵ UNESCO: Education for All Global Monitoring Report 2000-2015: Achievements and Challenges, 2015, Seite xiv. ⁶ UNESCO: Education for All Global Monitoring Report 2000-2015: Achievements and Challenges, 2015, Seite xiv.

Anlässlich des Welt-Mädchentags am 11. Oktober und der Veröffentlichung unseres Because I am a Girl-Berichts fordert Plan International die Regierungen auf:

- sich mit vollstem politischen und finanziellen Engagement für die Umsetzung aller nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) und der Addis Abeba Aktionsagenda einzusetzen.
- durch eine Überprüfung der Entwicklungspolitik sicherzustellen, dass diese die Umsetzung der SDGs direkt unterstützt und unmittelbar auf die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele, -Unterziele und -Indikatoren abzielt.
- ihrer globalen Verantwortung Rechnung zu tragen, bis zum Jahr 2020 die notwendigen 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen, und einen Stufenplan zur Erreichung dieses Ziels vorzulegen.
- im Rahmen der Umsetzung aller SDGs besonders in die Bereiche zu investieren, die für die Stärkung der Rechte von Mädchen zentral sind und zum *Unfinished Business* der MDGs gehören, nämlich:

 (unter Einbeziehung von Jungen und Männern) • Beendigung aller Formen von Gewalt gegen und Diskriminierung von Mädchen und Frauen • Abschaffung schädlicher Praktiken (wie Kinder-, Früh- und Zwangsheirat und weiblicher Genitalverstümmelung) • Volle Partizipation von Frauen auf allen Entscheidungsebenen des wirtschaftlichen, politischen und öffentlichen Lebens	 (einschließlich sexueller und reproduktiver Gesundheit und reproduktiver Rechte) • Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit • Beendigung von Aids, Malaria, Tuberkulose und vernachlässigten Tropenkrankheiten • Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und reproduktiver Rechte (einschließlich Familienplanung, Information und Aufklärung) • Flächendeckende Gesundheitsversorgung	 • Zugang aller Kinder, Jugendlichen und Frauen zu Bildung auf allen Ebenen (frühkindliche, primäre, sekundäre, tertiäre und berufliche Bildung) • Bereitstellung kindgerechter, gender-sensibler und sicherer Bildungseinrichtungen • Bedarf an qualifizierten und ausreichenden Lehrkräften zu decken
---	--	---

- eine „SDG-Kompatibilitätsprüfung“ besonders für die Sektor-Strategien im Bereich der Gleichberechtigung der Geschlechter (einschließlich der Rechte für Kinder, Jugendliche, Mädchen und Frauen), der Gesundheit (einschließlich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte) und der Bildung durchzuführen.
- bei der Implementierung, dem Follow-up und der Überprüfung der SDGs folgende Maßnahmen aktiv zu unterstützen:
 - Verbesserte Erhebung und Analyse disaggregierter Daten nach Alter, Geschlecht und anderen Faktoren, die Ungleichheit messen (etwa durch Geburtenregistrierung und zivile Registrierungssysteme)
 - Schaffung von SDG-förderlichen Gesetzen, rechtlichen Regelungen und Strukturen
 - Herbeiführen von Verhaltens- und normativen Veränderungen
 - Sinnvolle Einbindung der Zivilgesellschaft, insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen
- die Förderung von Mädchen als einen erkennbaren Schwerpunkt in der deutschen Entwicklungspolitik sektorübergreifend zu verankern.

Plan International setzt sich dafür ein, dass Mädchen überall auf der Welt die gleichen Chancen erhalten wie Jungen. Im Jahr 2012 erklärten die Vereinten Nationen den 11. Oktober zum **Welt-Mädchentag**. Im gleichen Jahr startete **Plan International** die weltweite **Kampagne Because I am a Girl** für die Rechte von Mädchen. Seit 2007 veröffentlicht Plan International jährlich einen Bericht zur Situation von Mädchen.

2015 wurden die Leistungen der MDG anerkannt und die SDG verabschiedet, zudem jährte sich die UN-Welt-Frauenkonferenz in Peking zum zwanzigsten Mal. Plan International knüpft an diese Meilensteine an und widmet den aktuellen Bericht dem Thema „Das ‘Unfinished Business’ der Mädchenrechte: Packen wir es an!“

In der folgenden Zusammenfassung ziehen **Plan International** und seine internationalen **Gastautorinnen und -autoren Bilanz** zum Stand der Verwirklichung der Rechte von Mädchen ergänzt um die wichtigsten Daten und Fakten.



In den letzten zwei Jahrzehnten entstand ein zunehmendes Interesse, Männer und Jungen für die Gleichberechtigung zu gewinnen. Früher wurden Jungen und Männer oft als Teil des „Problems“ gesehen statt als Teil der Lösung.



In einer Umfrage 2011

stimmten mehr als 50% der Mädchen und fast 68% der Jungen in Indien der Aussage zu:

„Wenn das Geld knapp ist, ist es besser, einen Jungen zur Schule zu schicken als ein Mädchen“.

In den letzten Jahren rückte die wichtige Rolle, die Frauen bei der wirtschaftlichen Entwicklung spielen, in den Fokus. In die Chancen von Mädchen zu investieren, wird nun nicht mehr nur als „gute Tat“ betrachtet, sondern auch als „kluges Investment“.



Es gibt signifikante Fortschritte bei der Bildung von Mädchen. Bis Ende 2015 werden voraussichtlich in zwei Drittel aller Länder gleich viele Mädchen und Jungen zur Grundschule gehen. Jedoch haben in nur 48% der Länder Jungen und Mädchen gleichberechtigten Zugang zur Sekundarschulbildung.



Mädchen im Grund- und unterem Sekundarschulalter nicht in der Schule.





Because I am a Girl



Das Because I am a Girl Urban Programm von Plan International zeigt, dass sich in Delhi 96% der heranwachsenden Mädchen in der Stadt nicht sicher fühlen.

93%

der befragten Männer einer Studie in Indien stimmten zu, dass man als Mann hart sein muss.

76.5%

sagten, dass ein Mann in der Familie das letzte Wort haben sollte.

57.5%

waren der Meinung, dass die Ehefrau sich nicht weigern dürfe, Sex mit ihrem Mann zu haben.



91% der jungen Männer, die am Projekt Champions of Change von Plan International beteiligt waren, berichteten, dass sie es nun einfacher fänden, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.



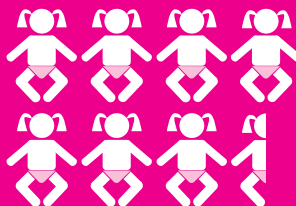
Heute ist es für ein Mädchen in Südsudan drei Mal wahrscheinlicher, an den Folgen von Schwangerschaft und Geburt zu sterben, als die Grundschule abzuschließen.

Armut in der Familie hat stärkere Auswirkungen auf das Überleben von Mädchen als auf das von Jungen. Fällt das BIP eines Landes um 1%, führt das zu einer Erhöhung der Kindersterblichkeit um

7,5 Tote
pro 1.000 Geburten
für Mädchen

gegenüber

1,5 Toten
pro 1.000 Geburten
für Jungen.



Für Mädchen ohne Schulbildung ist die Wahrscheinlichkeit, vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet zu sein, drei Mal höher als für Mädchen, die mindestens zur Sekundarschule gehen.



20%

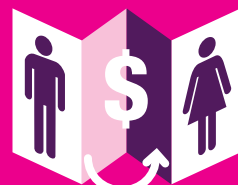
der Mädchen mit Sekundarschulbildung werden vor ihrem 18. Lebensjahr verheiratet.



Weltweit verdienen Frauen durchschnittlich

24%

weniger als Männer



Ändern sich die Zustände weiterhin so langsam, wird es noch

81 JAHRE

dauern, bis der *gender pay gap* beseitigt ist und Frauen genauso viel verdienen wie Männer.



Anata* (15) trägt einen Eimer mit Wasser auf ihrem Kopf im Flüchtlingscamp Tabareybarey in Niger. Aufgrund des Bürgerkriegs in Mali musste sie gemeinsam mit ihrer Familie fliehen. Anata wurde an einen zwanzigjährigen Mann, ebenfalls aus dem Camp, verheiratet und lebt seitdem im Zelt seiner Familie.

„Von meinen Eltern bekomme ich keine Wertschätzung oder Anerkennung. Sie loben immer nur meinen Bruder.“

Mädchen, 15, Nepal

Diese Worte eines 15-jährigen Mädchens aus Nepal finden einen Widerhall auf der ganzen Welt, in vielen Ländern und unter den verschiedensten Umständen. Der mangelnden Wertschätzung von Mädchen und Frauen zu begegnen, ist ein Grundanliegen der Frauenbewegungen und ein schwer zu erreichendes Ziel im Kampf um die Gleichberechtigung der Geschlechter. Denn trotz aller positiver Rechtsvorschriften und internationaler Übereinkommen zum Schutz der Rechte von Mädchen und Frauen, sorgen schädliche Praktiken und gesellschaftliche Erwartungen nach wie vor dafür, dass Generationen von Mädchen dort bleiben, wo sie nach Meinung anderer „hingehören“.

2007 veröffentlichte Plan International den ersten in einer Reihe von Berichten zur „Situation der Mädchen in der Welt“. An deren Anfang stand eine einfache und prägnante Botschaft: Mädchen haben es doppelt schwer – zum einen weil sie weiblich und zum anderen weil sie jung sind. Im Laufe der Jahre kristallisierte sich immer deutlicher heraus, dass trotz der bemerkenswerten Errungenschaften der Frauenrechtsbewegung immer noch Millionen Mädchen auf der Welt zu einem Leben in Armut und Ungleichheit verurteilt sind. Frauen sind Präsidentinnen und Premierministerinnen, Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, Schauspielerinnen und Geschäftsführerinnen geworden, sie stehen an der Spitze von Staaten, Unternehmen, Verlagshäusern und Universitäten. Doch trotz alledem berichtet uns ein Mädchen aus Kamerun auch im Jahr 2014 noch, dass „die Mädchen Sklavinnen der Jungen und Männer sind und ihre Probleme keine Rolle spielen.“ Und noch 2012 sollte ein Mädchen, nämlich Malala Yousafzai, dafür erschossen werden, dass sie es gewagt hatte, eine Schule zu besuchen und über ihr Recht auf Bildung zu sprechen. Glücklicherweise hat die spätere Friedensnobelpreisträgerin diesen Anschlag überlebt!

Schritte des Wandels

Im Jahr 2015, dem Zieljahr für die Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs), jährt sich auch die historische UN-Weltfrauenkonferenz in Peking zum zwanzigsten Mal – eine der größten je da gewesenen Frauenversammlungen der Geschichte und ein kritischer Wendepunkt, der den Blick der Welt auf die Gleichberechtigung der Geschlechter schärfte. Rückblickend gibt es sowohl Grund zum Feiern als auch zur Enttäuschung. Natürlich sind Fortschritte zu verzeichnen: Weil sich der Bildungsstand von Frauen weltweit verbessert hat, konnten in den vergangenen vier Jahrzehnten vier Millionen Todesfälle bei Kindern verhindert werden.¹ Darüber hinaus gibt es mehr Verfassungen und Rechtsordnungen, die die spezifische Situation von Mädchen und Frauen explizit berücksichtigen. Die Sterblichkeitsrate von Müttern bei

* Um das Mädchen zu schützen, wurde der Name geändert.

¹ Dr. Emmanuela Gakidou, Krycia Cowling, BS, Prof. Rafael Lozano, MD, Prof. Christopher J.L. Murray, MD. "Increased educational attainment and its effect on child mortality in 175 countries between 1970 and 2009: a systematic analysis." The Lancet 376 (18. September 2010). [http://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736\(10\)61257-3.pdf](http://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736(10)61257-3.pdf). ² Every Woman Every Child. "Saving Lives, Protecting Futures: Progress Report on the Global Strategy for Women's and Children's Health 2010-2015." http://everywomaneverychild.org/images/March_17_EWEC_GSR_Layout_v08_LR.pdf ³ UNESCO. "Education for all Global Monitoring Report 2015: Achievements and Challenges." UNESCO, 2015. <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002322/232205e.pdf>

der Geburt ist seit 1990 um fast die Hälfte gesunken.² Noch nie wurden so viele Mädchen eingeschult wie heute.³ Vor allem heranwachsende Mädchen haben in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit von der internationalen Entwicklungsgemeinschaft erhalten. Zunehmend wird erkannt, dass komplexe Benachteiligungen wie Kinder-, Früh- und Zwangsheirat, weibliche Genitalverstümmelung und geschlechtsspezifische Gewalt Hürden für das Wohlergehen und die Armutsbekämpfung bedeuten. Daher stellen Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor vermehrt finanzielle Mittel bereit und ergreifen zielgerichtete politische Maßnahmen, um diesen Formen des Missbrauchs einen Riegel vorzuschieben. Aber noch immer gibt es Enttäuschung über den sich viel zu langsam vollziehenden Wandel und über die uneinheitlichen und wenig systematischen Anstrengungen, die unternommen worden sind.

Mit dem Ablauf der MDGs und im Hinblick auf die neuen Ziele für nachhaltige Entwicklung (sustainable development goals – SDG), eröffnen sich neue Möglichkeiten, Geschlechteraspekte strukturell und durchgängig zu berücksichtigen. Da zunehmend Konsens darüber besteht, dass die Stärkung von Frauen und Mädchen wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt, wurde die Gleichberechtigung der Geschlechter als umfassendes Prinzip in den Mittelpunkt der neuen Agenda für nachhaltige Entwicklung gestellt. Damit wurde anerkannt, dass die Wurzeln der Armut in geschlechterspezifischer Benachteiligung, Exklusion und Ungerechtigkeit begründet liegen. Es ist das komplexe Zusammenspiel ungerechter Machtverhältnisse und diskriminierenden Verhaltens, dass die größte Herausforderung für eine globale, nachhaltige und sozial verantwortliche Entwicklung ist.

„Wir werden die Welt verändern“

In diesem Jahr haben wir verschiedene Personen auf der ganzen Welt gebeten, die Situation der Mädchen zu bewerten. Unser Ziel war dabei, in dem Bericht Raum für verschiedene Blickwinkel auf die heutige Situation von Mädchen zu geben und unterschiedliche Meinungen und Diskussionen, Hoffnungen und Zweifel festzuhalten.

Die Beiträge stammen von Autorinnen und Autoren aus Presse, Literatur, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie kommen aus Afghanistan, Ägypten, Äthiopien, Australien, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Frankreich, Großbritannien, Guatemala, Honduras, Kanada, Kolumbien, Nigeria, Pakistan, Schweden, Sierra Leone, sowie den USA. Die Frage nach dem *Unfinished Business* der Rechte von Mädchen wird auf unterschiedlichen Wegen und mit vielen verschiedenen Stimmen angegangen.



JIRO OSE / PLAN INTERNATIONAL

Nura war eine der ersten drei Frauen, die an der Technischen Hochschule Juba in Südsudan zur Automechanikerin ausgebildet wurden. „Zuerst hatte ich Zweifel, ob die Ausbildung für mich zu schwer ist, aber dann habe ich gemerkt, dass es mir richtig Spaß machte. Ich habe so viel über Autos gelernt.“

Wir sind die Generation des Wandels

von Sally Armstrong, Menschenrechtlerin, Journalistin und preisgekrönte Autorin

Jetzt kommen die Mädchen! Für all die Pessimisten, die behaupten, dass die Frauenbewegung am Ende und den jungen Leuten alles egal sei, habe ich Neuigkeiten. Ich erfuhr davon, als ich als Journalistin für die Recherchearbeiten zu meinem Buch *Uprising: A New Age is Dawning for Every Mother's Daughter* Asien und Afrika, Europa sowie Nord- und Südamerika bereiste. Überall auf der Welt halten Mädchen und junge Frauen ein reines Licht hoch, auf dass es alle sehen mögen. Sie stellen Fragen, die vorher nie gestellt wurden, wie: „Wo genau steht in der Heiligen Schrift geschrieben,

dass ich nicht zur Schule gehen soll?“ und: „Wenn das unsere Kultur ist, warum sollten wir etwas tun, das uns allen schadet?“. Sie wenden sich gegen falsche religiöse Behauptungen und kulturelle Widersprüche, die seit Jahrhunderten zur Unterdrückung von Mädchen eingesetzt werden. Das ist möglich geworden, weil die Welt begonnen hat, sich zu bewegen, was die Stellung von Mädchen betrifft. Die guten Nachrichten heißen nicht, dass Ungerechtigkeiten wie Zwangsheirat, Frühverheiratung, sexuelle Belästigung, Vergewaltigung und körperliche Züchtigung nun in die Geschichtsbücher verbannt wurden, wo sie eigentlich hingehören. Doch es gibt deutlich vernehmbare Rufe überall auf der Welt, die fordern, dass Frauenfeindlichkeit, Extremismus, Fundamentalismus und schädliche Praktiken für den negativen Einfluss, den sie erwiesenermaßen auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Hälfte der Weltbevölkerung ausüben, verantwortlich gemacht werden. Aber nicht nur das: vielmehr werden die negativen Auswirkungen auch als schlecht für die Wirtschaft anerkannt. Experten zufolge führt ein verbesserter Status von Mädchen und Frauen zu weniger Armut, zu weniger Konflikten und zu wirtschaftlichem Aufschwung. In der Vergangenheit waren sexueller Missbrauch und Zwangsheirat Tabuthemen, über die man nicht sprach. Doch worüber man nicht spricht, das kann man auch nicht verändern.

Ein Veränderungsprozess macht gewöhnlich Angst, ist sicherlich zeitaufwändig, ausnahmslos kostenintensiv und bisweilen auch schmerzhaft. Doch letzten Endes ist es eine lohnende Aufgabe mit Stoff für Legenden. Eines der Mädchen, mit denen ich sprach, sagte zu mir: „Wir sind die Generation des Wandels. Wir haben die Kraft und einen neuen Blickwinkel, und wir werden die Welt verändern. Du wirst es sehen.“

Den Weg beleuchten

von **Mariane Pearl**, Chefredakteurin der Kampagne *Chime for Change*, Journalistin und Autorin

Ich habe 18 Länder bereist und viele verschiedene Frauen porträtiert. Seit ich als Chefredakteurin für die Website von *Chime for Change* arbeite, hatte ich das Glück, ihren Geschichten auch einen Raum bieten zu können. Die meisten werden aus der Ich-Perspektive erzählt und ich hoffe, dass sich aus ihnen ein Chor aus Frauen- und Mädchenstimmen ergeben wird, der ein anderes Lied singt. Es sind Geschichten von Menschen, die viel durchgemacht haben und zu Leuchttürmen der Weisheit geworden sind. Ein mattes Flimmern blitzt überall auf und die Hoffnung, dass das Licht, das ihren eigenen Weg beleuchtet, auch für andere scheinen möge.

Die Veränderungen, die sich momentan ereignen, hat es in der Tat in dieser Form noch nie gegeben, denn Frauen und Mädchen fordern ihr Recht ein auf ein eigenes Leben, einen eigenen Körper und eine eigene Geschichte. Da ist Mercy aus Malawi, die sich schließlich für ein öffentliches Coming-Out entschieden hat und der landesweiten Tageszeitung zu einer Titelstory verhalf: „Ich bin eine Lesbe!“, so prangte es am nächsten Tag auf der ersten Seite der *Malawi News*. Mercy wurde einem Exorzismus unterzogen, aus ihrem Zuhause geworfen und von allen mit Schande überzogen. Sie hat dem Sturm standgehalten, denn sie glaubt fest an ihr Recht, über ihre Sexualität selbst zu entscheiden. So etwas hatte es in diesem Land, in dem man Homosexualität zutiefst verachtet, noch nie gegeben. Da ist Nujood aus dem Jemen, die im Alter von zehn Jahren erfolgreich eine Scheidung beantragt und mit einer uralten Stammestradition bricht. Und da ist Mayerli aus Kolumbien, die mit 15 Jahren zusehen musste, wie ihre beste Freundin vor ihren Augen erschossen wurde und nun eine Aktionsgruppe von Kindern gegen Gewalt gründet hat. Die Angst vor den Drogenkartellen, das Ausmaß der Korruption, das Versagen des Rechtssystems sowie Drogen und Alkohol führen zu Resignation und Verharmlosung von Brutalität. Daher besprachen sich die Kinder und gelangten zu der Einsicht, dass die Gewalt zu Hause anfängt. So beschlossen sie, mit ihren Eltern und ihrer Gemeinde zu arbeiten und sich für Dialog und gegenseitiges Verständnis einzusetzen. Sie wurden zur ersten Kindergruppe, die für den Friedensnobelpreis nominiert wurde. Diese stillen Heldinnen leuchten den Weg für Millionen andere, gerüstet mit dem bedingungslosen Glauben an das Recht jedes Menschen, als solcher zu leben.

Wir brauchen eine neue Wirtschaftsgeschichte

von **Katrine Marçal**, Redakteurin bei der schwedischen Zeitung *Aftonbladet*, und Autorin von *Who Cooked Adam Smith's Dinner?*

Das elfjährige Mädchen, das jeden Morgen 15 Kilometer zu Fuß zurücklegt, um Feuerholz für ihre Familie zu sammeln, spielt eine wichtige Rolle für die Fähigkeit ihres Landes zu wirtschaftlicher Entwicklung. Wenn wir ihre Arbeit nicht anerkennen, besteht das Risiko, dass sich unser gesamtes Verständnis davon, wie wirtschaftliche Entwicklung entsteht, als falsch herausstellt.

Die französische Autorin und Feministin Simone de Beauvoir beschreibt die Frau als „das andere Geschlecht“. Es ist der Mann, der an erster Stelle steht. Es ist der Mann, der zählt. Er definiert die Welt, und die Frau ist „das andere“; ist alles, was er selbst nicht ist, aber auch alles, von dem er abhängig ist, um eben der sein zu können, der er ist.

Ebenso wie solch ein „anderes Geschlecht“ gibt es auch eine „andere Wirtschaft“. Die Arbeit, die traditionell von Männern ausgeführt wird, ist die Arbeit, die zählt. Die Arbeit der Frauen ist „die andere“. Also alles, was er nicht tut, von dem er jedoch abhängig ist, damit er eben das tun kann, was er tut.

Jede Gesellschaft muss irgendwie eine Struktur schaffen, um für andere Menschen zu sorgen und sie zu betreuen. Anderenfalls wird weder die Wirtschaft noch irgendetwas anderes funktionieren. Ohne Betreuung können Kinder nicht heranwachsen und Kranke nicht wieder gesund werden. Dadurch, dass andere für uns sorgen, lernen wir Zusammenarbeit, Einfühlungsvermögen, Respekt, Selbstdisziplin und Rücksichtnahme. Dabei handelt es sich um grundlegende lebenspraktische Fähigkeiten.

Als verheiratete Frauen im Westen Mitglieder der berufstätigen Bevölkerung wurden, fingen sie an, mehr Zeit derjenigen Arbeit zu widmen, die zählt (außerhalb des Haushalts), und weniger Zeit für die Arbeit aufzuwenden, die eben nicht zählt (im Haushalt). Dadurch stieg das Bruttoinlandsprodukt der westlichen Welt drastisch. Doch war der Anstieg wirklich korrekt? Weil niemand sich je die Mühe gemacht hat, Hausarbeit zu quantifizieren und in Zahlen zu fassen, haben wir die tatsächliche Vermehrung des Wohlstands möglicherweise überbewertet. Die Berechnungen, die wir heute anstellen, um herauszufinden, wie der Wohlstand sich vermehren würde, wenn mehr Frauen in Entwicklungsländern eine bezahlte Arbeit aufnehmen würden, kann aus genau demselben Grund auch falsch sein.

Wir brauchen eine neue Wirtschaftsgeschichte. Eine, in der die Notwendigkeit einer Veränderung betont wird, ohne dabei den wirtschaftlichen Beitrag außer Acht zu lassen, den Frauen und Mädchen heute leisten.

Die Mädchen und Frauen der Welt sind keine unerschlossene wirtschaftliche Ressource, sondern ihre Arbeit ist die unsichtbare Struktur, die Gesellschaften und Volkswirtschaften zusammenhält.

Doch haben sie sich diese Rolle nicht selbst ausgesucht. Und sie erhalten weder eine Bezahlung, noch sonst irgendeine Vergütung oder Anerkennung dafür. Das muss sich ändern.

Mut zum Träumen

von **Indra Nooyi**, Vorstandsvorsitzende und geschäftsführendes Vorstandsmitglied (CEO) von *PepsiCo*

Wenn jedem fünften heranwachsenden Mädchen auf diesem Planeten Bildung versagt wird, weil sich ihre Familie das Schulgeld nicht leisten kann ... weil sie in die Prostitution verkauft wurde ... weil sie nicht für wertvoll genug erachtet wird, um lernen zu dürfen – wenn immer noch 62 Millionen Mädchen nicht zur Schule gehen, dann sind wir nicht einmal nahe daran, das Potenzial zu nutzen, das in unseren jungen Leuten steckt.^{4,5}

Denn die Wahrheit ist, dass, auch wenn junge Mädchen den Mut zu großen Träumen haben, diese Träume nicht wahr werden können, wenn dazu nicht die Freiheit gehört, jeden Tag zur Schule gehen zu können. Und selbst wenn eine junge Mutter einen Mikrokredit bekommt, spielt das nur eine Rolle, wenn sie die Zeit und die Möglichkeit hat, sich ein eigenes Geschäft aufzubauen.

Den Ideen unserer Töchter sollten keine Grenzen gesetzt werden, und wir dürfen nicht ruhen, ehe nicht auch sie die Möglichkeit bekommen, ihre Träume weiterzuverfolgen.

Champions of Change: Die Arbeit mit jungen Männern in Lateinamerika



ASMA FILMS. [HTTPS://VIMEO.COM/ASMAFILMS](https://vimeo.com/asmafilms)

„Die Gesellschaft bringt uns bei, dass wir sexistisch, brutal und aggressiv sein sollen. Aber das ist nicht richtig. Ich habe mir gesagt, ich habe die Kraft, anders zu werden.“

Kevin, 16

„Ich glaube, dass mein Vater mich geschlagen hat, weil er nicht weiß, wie man sonst Probleme lösen kann. Er hat es eben nur so beigebracht bekommen.“

Kendir, 17

„Sie sagen, dass wir Männer stark sein müssen, wir dürfen nicht weinen, wir dürfen keine Gefühle zeigen. Die Realität aber ist, dass ich total verliebt bin.“

Elmer, 17

„Mir hat einmal ein Lehrer gesagt, dass wir unsere Würde nie verlieren dürfen. Ich finde, ich habe Würde. Ich bin anders. Ich bin frei.“

Yelsin, 17

⁴ UNESCO, GMR und UIS. "Progress in getting all children to school stalls but some countries show the way forward." unesdoc.unesco.org/images/0022/002281/228184E.pdf ⁵ Zitat von Indra Nooyi.

Bildung für Mädchen ist die globale Bürgerrechts-Thematik unserer Zeit

von **Chernor Bah**, führender Jugendvertreter für globale Bildung und Mitarbeiter beim *Population Council*

Ich bin in Sierra Leone von einer alleinerziehenden Mutter zusammen mit zwei Schwestern großgezogen worden. An einem der schlimmsten Orte weltweit, um ein Mädchen zu sein. Meine Mutter trennte sich von meinem Vater, als ich noch klein war, und arbeitete seitdem als Grundschullehrerin. Sie ist sehr gebildet. Aber das Gehalt einer Lehrerin war – und ist immer noch – erbärmlich gering. Sich der Lebensverhältnisse von Frauen in Sierra Leone sehr wohl bewusst, musste sie hart arbeiten und all ihre Energie und ihren Erfindungsreichtum einsetzen, um uns durchzubringen. Um ihr schlechtes Lehrerinnengehalt aufzustocken, verkaufte sie einfach alles, was sie mit meiner Unterstützung und der meiner Schwestern mit eigenen Händen herstellen konnte, zum Beispiel Brot, Kuchen und Palmöl. Und weil sie Lehrerin war, wusste sie, wie wichtig Bildung ist. Deshalb gehöre ich zu denen, die Glück hatten. Wenn meine Mutter nicht gewusst hätte, wie wertvoll Bildung ist, dann hätte ich nicht die Bildung bekommen, die ich erhalten habe, und wäre nicht da, wo ich heute bin. Dies ist nur ein kleines Beispiel dafür, welche Auswirkungen es haben kann, wenn eine Frau eine Schulbildung erhält und welche vielfältigen Wirkungen das auf ihre Familie und die Gemeinde um sie herum haben kann.

Aber ich hatte nicht nur das Glück, eine aufgeklärte Mutter zu haben, ich hatte außerdem das Glück, ein Junge zu sein. Meine beiden Schwestern waren mit Problemen konfrontiert, die mir nie begegnet sind: sexuelle Belästigung, Männer, die sie verfolgten und sie heiraten wollten, sogar als die beiden noch ziemlich jung waren. Als wir älter wurden, wurde ihnen aus verschiedenen Richtungen immer wieder signalisiert, dass ihr Leben weniger wert sei, obwohl ich immer davon überzeugt war, dass sie viel klüger sind als ich. Wenn ich jetzt zurückblicke, erkenne ich, was damals passiert ist: Die Gesellschaft verbrachte so viel Zeit damit, ihnen und anderen Mädchen zu vermitteln, dass an mich höhere Erwartungen gestellt wurden, weil ich ein Junge war. Ihre Chancen waren schlechter und sind es noch.

Die Herausforderung von Bildung für Mädchen

von **Julia Gillard**, ehemalige Premierministerin von Australien, Vorstandsvorsitzende der *Globalen Partnerschaft für Bildung (GPE)*

Die Realität in den meisten Entwicklungsländern ist, dass die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern nur eines der vielen Hindernisse ist, mit denen Mädchen konfrontiert sind. Armut, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Religion und Geografie (Leben sie in ländlichen oder städtischen Gebieten? Ist die nächste Schule in der Nähe oder weit weg?) sind wichtige Faktoren, die bestimmen, ob ein Mädchen Zugang zu Bildung erhält oder nicht. Wenn wir diese zusätzlichen Faktoren nicht berücksichtigen, werden wir das Ziel, allen Mädchen Zugang zu Bildung zu verschaffen, wahrscheinlich nicht erreichen. Anders ausgedrückt: Ein Mädchen mit einer Behinderung aus einer armen, ländlichen und ethnisch benachteiligten Familie hat praktisch keine Chance, auch nur die Grundschule abzuschließen, wohingegen die Chancen für ein Mädchen aus einer relativ wohlhabenden Familie in einem städtischen Gebiet besser stehen. Wie der UNESCO-Weltbildungsbericht 2013/2014 bemerkt: „Wenn die jüngsten Entwicklungen sich fortsetzen, wird die universelle Grundschulbildung für die reichsten Jungen bis 2021 erreicht sein. Die ärmsten unter den Mädchen werden jedoch vor dem Jahr 2086 nicht aufgeholt haben.“⁶

Wir müssen Ansätze planen, die nicht nur einen Fokus auf Mädchen legen, sondern außerdem auf ein komplexes Bedürfnisspektrum ausgerichtet sind, damit wir nicht viele in Armut zurücklassen. Die Finanzierung sollte auf die vielfältigen Faktoren konzentriert sein, die dafür verantwortlich sind, dass gewöhnlich die am schwersten zu erreichenden Kinder nicht zur Schule gehen können: etwa Mädchen, Kinder aus entlegenen Gebieten, die Randgruppen angehören oder solche, die mit einer Behinderung leben.

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die ab Ende 2015 an die Stelle der MDGs treten, müssen danach streben, Gerechtigkeit auf allen Bildungsebenen herzustellen. Sie müssen das *Unfinished Business der Bildung Für Alle*, vor allem für die Kinder, die sehr arm sind, in schwer erreichbaren, von Konflikten betroffenen und fragilen Regionen leben, Kinder mit Behinderungen und – natürlich – Mädchen, weiter fortsetzen.

Aber was genau bedeutet es „für Gleichberechtigung auf allen Bildungsebenen zu sorgen“? Wie wissen wir, wann wir diesen Punkt erreicht haben? Wir wissen es, wenn jedes Mädchen und jeder Junge zur Schule gehen und eine hochwertige Bildung erhalten kann. Wir wissen es, wenn es genug Schulgebäude gibt, funktionierende und nachhaltige Bildungssysteme, wenn ausreichend viele qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen, vor allem weibliche Lehrkräfte, die so wichtig für den Erfolg von Mädchen sind. Wir wissen es, wenn es hochwertige Unterrichts- und sonstige Lehrmaterialien und kostenlose Schulen gibt und so die finanziellen Hürden beseitigt sind, die Mädchen daran hindern, die Schule zu besuchen. Wir werden es auch dann wissen, wenn Familien und Gemeinschaften die Bildung für Mädchen als unverzichtbar für ihre persönliche Entwicklung und das künftige Wohl ihrer Gesellschaften ansehen.

⁶ UNESCO. "Education for all Global Monitoring Report 2013/14. Teaching and learning: achieving quality for all." <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002256/225660e>.

Ich hoffe und träume, dass der Tag kommen wird

von **Anita Haidary**, afghanische Frauenrechtlerin und Mitgründerin von *Young Women for Change* (YWC)

Ich sehne mich nach einer Zeit, in der ich in einem Park sitzen und ein Buch lesen kann. Das mag sich einfach anhören, aber im Leben geht es um die einfachen Dinge. Es sind die kleinen Dinge, die einer Frau das Gefühl geben, schwach zu sein. Wenn sie zum Beispiel ein Eis möchte und sie erst warten muss, bis ihr Vater nach Hause kommt, damit er sie nach draußen begleiten kann. Sie kann natürlich auch allein gehen. Das tut sie aber lieber nicht, weil ihr die Pfiffe und Anzüglichkeiten noch stundenlang in den Ohren klingen würden. Ernst wird es dann, wenn Mädchen und junge Frauen nicht mehr zur Schule gehen dürfen, weil sie von fremden Männern verfolgt werden. Und es ist immer unsere Schuld.

Meine Freundinnen und ich treffen uns jetzt öfter, weil ich arbeite und ein Taxi nehmen kann. Vor fünf Jahren war das noch nicht so. Wenn ich jemanden besuchen wollte, musste ich auf meinen Vater warten, damit er mich hinfuhr. Es ist nicht so, dass man als Frau nicht auch zu Fuß gehen könnte, aber dann muss man sich daran gewöhnen, angefasst, beschimpft und angestarrt zu werden. Es ist nicht leicht, und der ewige und endlose Kampf macht dich schwach, und schließlich beschließt du, besser daheim zu bleiben. Aber für mich ist Aufgeben keine Option.

Ich hoffe und träume davon, dass der Tag kommen wird, und ich weiß, dass er kommen wird, an dem alle Frauen und Mädchen respektiert und als Menschen behandelt werden, nicht weil sie Mütter, Schwestern und Ehefrauen sind, sondern weil sie Menschen sind. Es ist ihr Recht von Geburt an, als menschliche Wesen respektiert zu werden. Deshalb steht *Young Women for Change* für Respekt, für die Fähigkeiten, das Können, das Wissen und die Entscheidungsgewalt von Mädchen und Frauen.

Das wichtigste Anliegen unserer Zeit

von **Liya Kebede**, Supermodel und Designerin, Gründerin der *Liya-Kebede-Stiftung für Mütter*

Jeden Morgen stehen überall auf der Welt junge Mütter, wie die, die hier beschrieben werden, auf, um sich einem weiteren Tag voller Herausforderungen zu stellen, mit unglaublicher Widerstandskraft und der Hoffnung, dass die Zukunft Besseres für sie bereithalten möge. Es ist das wichtigste Anliegen unserer Zeit, dafür zu sorgen, dass diese Hoffnung erfüllt wird.



PLAN INTERNATIONAL

Kamerun

Fatou und ihre zweijährige Tochter verlassen das Zelt, das sie sich mit fünf anderen Familien auf dem zum Flüchtlingslager umfunktionierten Krankenhausgelände teilen. Sie schaut sich nach einem Frühstück um, das sie und ihre Tochter für den langen Tag stärken soll, der vor ihnen liegt. Als der Konflikt ihr Dorf in der Zentralafrikanischen Republik ins Elend stürzte, floh die fünfzehnjährige Mutter und legte in ständiger Angst vor gewalttätigen Übergriffen über 600 Kilometer zu Fuß zurück. Sie weiß nicht, wo sich der Rest ihrer Familie befindet. Das Gesundheitszentrum im Lager bietet einen Gesundheitsdienst für Mütter und Kinder an, der für ein vertriebenes Mädchen wie Fatou überlebenswichtig ist.

Vietnam

Quy und ihr Mann wurden, wie viele andere Teenager-Paare im ländlichen Vietnam, früh verheiratet. Dann kam ihr Mann bei einem Unfall ums Leben, als ihr Sohn gerade einmal drei Monate alt war, und sie kehrte zu ihren Eltern zurück. Es ist Zeit, ihren Sohn Chi ins Bett zu bringen. Sie liebt diese Zeit mit ihm am Abend. Tagsüber arbeitet sie auf den Feldern, pflanzt Getreide an und erntet Gemüse. Dann passt ihre kleine Schwester Thien auf Chi auf. Sie findet, dass sie großes Glück hat, weil sie so liebevolle Eltern und Geschwister hat. Doch manchmal fragt sie sich, welches Leben ihren Sohn wohl erwartet, der ohne Vater aufwächst. „Ich werde nicht wieder heiraten. Ich will mein Leben meinem Sohn widmen.“



PLAN INTERNATIONAL

Die Macht des Patriarchats

von **Präsident Jimmy Carter**, 39. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1977 – 1981) und Gründer der Organisation *The Carter-Center*, die sich für Frieden und Gesundheit weltweit einsetzt.

Es ist Zeit, dass Männer und Jungen die Rolle anerkennen, die sie für die Gleichberechtigung der Geschlechter spielen. Sie müssen sich den Stimmen und den Aktivitäten der Frauen und Mädchen anschließen, die sich um eine Veränderung unserer Gesellschaft in unser aller Interesse bemühen.

Männer haben die Macht in den Institutionen, die uns regieren. Diese Institutionen müssen die Haltungen und Einstellungen, die ihre Macht gegenwärtig aufrechterhalten, ändern.

Die meisten Gesellschaften wurden von religiösen Glaubenssätzen geprägt, die von männlichen Autoritäten proklamiert wurden. So wurden Einstellungen und Systeme zur Norm, die die männliche Herrschaft unterstützten. Diese Lehren stammen von religiösen Führern, die religiöse Schriften verdrehten, indem sie nur Texte auswählten, welche die Frau als grundsätzlich unterlegen und dem Mann untergeordnet darstellen.⁷ Innerhalb dieser patriarchalen Systeme wurde Gewalt zudem normal.⁸

Mein Land, die USA, und andere Länder akzeptieren Gewalt als einen Weg, um Probleme zu lösen – das reicht von Todesstrafe über Massenverhaftungen zur Bekämpfung von Kriminalität bis hin zu unberechtigten Präventivkriegen im Ausland.

Viele gesellschaftliche Strukturen wurden um Gewalt herum errichtet, wie die häufige Brutalität innerhalb von Familien deutlich macht. Gewalt gegen Frauen und Mädchen gibt es viel zu oft, von Gewalt in der Partnerschaft bis hin zu Ehrenmorden. Menschenwürde ist für alle ein Menschenrecht, so ist es in vielen globalen Übereinkommen festgeschrieben. Es ist meine Hoffnung, dass die politischen und religiösen Führungspersonlichkeiten einen Schritt weiter gehen, ihren Einfluss nutzen und deutlich sagen, dass die Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufhören muss. Es ist an der Zeit, dass sie diese Führungsrolle übernehmen, damit wir gesellschaftlich nicht versagen.

Die #BringBackOurGirls-Bewegung

von **Bukky Shonibare**, Personal- und Strategieberaterin in Nigeria und Mitglied des strategischen Teams der #BringBackOurGirls-Bewegung in Abuja

Nach der Entführung der Schulumädchen aus Chibok entstand die #BringBackOurGirls-Bewegung als wütende Reaktion von Bürgerinnen und Bürgern, überwiegend Frauen und Müttern, die genug von der Ermordung unschuldiger und wehrloser Kinder hatten.

Innerhalb kürzester Zeit generierte der Hashtag #BringBackOurGirls Unterstützerinnen und Unterstützer. Die Menschen realisierten plötzlich, dass es sich bei den Mädchen um ihre eigenen Töchter, Nichten, Schwestern oder Nachbarinnen hätte handeln können. Die Welt vernetzte sich und reagierte. Die Social Media-Welt umfasst Regierungen, die internationale Gemeinschaft, Journalistinnen und Journalisten, Nachrichtenagenturen, wichtige Akteure und Einflussnehmende sowie Politikerinnen und Politiker, wodurch die Botschaft rasch jeden Winkel der Welt erreichte. Die, die mitmachten, waren überzeugt, dass ihre Gesichter und das #BringBackOurGirls-Plakat etwas bewirken könnten. Und tatsächlich erfuhren sie Solidarität und Unterstützung aus allen Bevölkerungsschichten und Ländern.

Der Reihe nach schlossen sich immer mehr Prominente an, von Sängerinnen wie Alicia Keys bis hin zu Spitzenpolitikerinnen und Spitzenpolitikern wie dem britischen Premierminister David Cameron, US-Außenminister John Kerry und seiner Vorgängerin Hillary Clinton, der amerikanischen First Lady Michelle Obama und der pakistanischen Jung-Aktivistin für Bildung, Malala Yousafzai; nicht zu vergessen nigerianische Prominente und Personen des öffentlichen Lebens. US-Präsident Barack Obama hörte von der Kampagne und reagierte, indem er ein Spezialteam nach Nigeria entsandte, um die Lage einzuschätzen und über eine mögliche Hilfe der US-amerikanischen Regierung zu beraten. Die Zeitschrift *Time* berichtete, dass, zwei Wochen nach der ersten Nutzung, #BringBackOurGirls bereits zwei Millionen Mal genannt worden war.

Was war also das reale Ergebnis von #BringBackOurGirls? Als der Trubel sich legte, begannen die Leute sich zu fragen: Inwiefern kann ein einfaches Hashtag dazu beitragen, die Mädchen tatsächlich zurückzubringen?



Jungen bei einem Workshop im Rahmen des Projekts „Champions of Change“ in Honduras. Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wurden zu Multiplikatoren im Bereich Geschlechtergerechtigkeit und Rechte von Mädchen ausgebildet. Ziel war eine Verhaltensänderung, gerade bei jungen Männern, um eine gerechtere Gesellschaft zu erreichen.

^{7,8} Carter, J. „A Call to Action: Women, Religion, Violence, and Power.“ New York, Simon & Schuster, 2014.

Was meinen wir mit Erfolg? Immerhin waren die Mädchen immer noch verschwunden. Aber die Aktiven vor Ort in Nigeria, die wichtigsten Akteure der Kampagne, waren und sind immer noch der Überzeugung, dass durch die große Aufmerksamkeit, die mit der Kampagne erregt wurde, die Diskussion weiter aufrecht erhalten bleibt. Allein die Tatsache, dass das Thema so stark im Fokus der Öffentlichkeit stand, muss schon etwas verändert haben. Mit der Zeit hat diese Kampagne nicht nur stetig darauf gedrängt, unsere Mädchen zurückzubringen, sondern sie ist auch zum Symbol unserer gemeinsamen Menschlichkeit und unseres gemeinsamen Mitgefühls für die ungehörten Opfer von Gewalt und Fanatismus geworden.

Wir müssen Cybernautinnen werden

von **Catalina Ruiz-Navarro**, kolumbianische Journalistin und Feministin, geboren in der Karibik, lebt in Mexico-Stadt

Die Geschichte, die Kultur und das Wissen der Menschheit bestehen aus einem kollektiven Inhalt, der unsere Sichtweise auf die Welt bestimmt. Geschichte wurde traditionell von einigen wenigen Privilegierten geschrieben. Große Teile der Bevölkerung wurden dabei an den Rand gedrängt. Sie produzieren keinen Inhalt und sind somit an der Ausgestaltung der Kultur nicht beteiligt. Obwohl in diesen Gruppen Meinungsfreiheit herrscht, wird sie nicht ausgeübt. Dies führt zu einer endlosen Bestätigung und Wiederholung der immer gleichen Muster, die dafür sorgen, dass die gleichen Gruppen an der Macht bleiben und sich dieselben Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten immer wieder reproduzieren.

Das Internet ist zum Tor zu meiner Karriere geworden, aber auf meinem Weg habe ich auch persönliche Erfahrungen mit Online-Mobbing, ständigen provozierenden Angriffen, versuchten Hetzkampagnen und aggressiven Kommentaren gemacht. Das Internet kann genauso bössartig wie freundlich sein. Zum Beispiel wurden im Jahr 2013 in Medellín zwölfjährige Jungfrauen unter Verwendung von PIN-Nummern auf einer Internetseite versteigert. Die Berichterstattung über Vorkommnisse wie dieses hat mir gezeigt, dass sich die Verletzlichkeiten der realen Welt, die Gewalt und der Männlichkeitswahn, bis in die virtuelle Welt erstrecken. Es sind dieselben alten Raubtiere, die sich an ihre Beute heranpirschen und am Menschenhandel beteiligen, die jetzt eine mächtige Präsenz in den sozialen Medien haben. Wo die digitale Sicherheit unzureichend, die Datenschutzpraxis schlecht und man sich der Gefahren nicht ausreichend bewusst ist, können Mädchen ihnen schutzlos ausgeliefert sein.

Aber das heißt nicht, dass wir uns als Mädchen und junge Frauen mit unserer Rolle als Cyber-Opfer abfinden müssen. Wir müssen „Cybernautinnen“ werden, und die Feindseligkeit des Internets sollte uns keine Angst machen, sondern uns noch mehr dazu animieren, uns im Internet einen Raum zu erobern. Sich die Technologie zu eigen zu machen, ist ein wichtiger Weg, sich zu wehren und sich selbst zu befähigen. Bei digitalen Medien kann es auch um Kommunikation, Solidarität, Diversität, anwaltschaftliche Arbeit und den Einsatz für die Rechte von Mädchen und Frauen gehen.

Da ist immer noch Hoffnung

von **Nawal El Saadawi**, ägyptische Schriftstellerin, Romanautorin, Ärztin und Frauenrechtlerin

Fehlendes Selbstvertrauen bei Mädchen ist auf soziale Einflüsse, religiöse Erziehung und die intellektuellen Beschränkungen zurückzuführen, die ihnen seit frühester Kindheit auferlegt wurden. Dies führt zu einem geringen Selbstbewusstsein und dazu, dass sich das Mädchen körperlich, psychisch und geistig schwach fühlt. Deshalb fügt sie sich Befehlen und befolgt sie blind. Sie akzeptiert und verinnerlicht somit all die geschlechtsspezifischen Eigenschaften, die der Weiblichkeit törichterweise zugeschrieben werden, wie Schüchternheit, Dummheit und bestimmte Schönheitsvorstellungen und weibliche Zartheit.

Auch ich hätte darüber mein Selbstvertrauen und außerdem noch komplett den Verstand verlieren können. Auch ich hätte am untersten Ende der sozialen Leiter enden können, wie die meisten Mädchen meiner Generation, wäre da nicht meine Mutter gewesen, die sich immer ein wenig von der Rebellion ihrer eigenen Kindheitstage erhalten hat. Sie wollte für mich ein besseres Leben als das, was sie geführt hatte. Sie hat mir ins Ohr geflüstert: „Die Hölle gibt es nicht!“

Meine Mutter bestand darauf, dass ich meine Studien an der medizinischen Fakultät fortsetze. Sie weigerte sich, mich zu Hause zu lassen, damit ich ihr beim Kochen helfen konnte, wie mein Vater es gern gesehen hätte. Meine Mutter hat die Erschöpfung und die rauen Hände vom Geschirrspülen für neun Kinder und deren Vater alleine auf sich genommen, nur damit ich mein Studium fortsetzen konnte. Nach schmerzhaften Erfahrungen in der Liebe, mit der Ehe, Scheidung und Mutterschaft habe ich schließlich die Kultur und die Normen meiner Eltern und unserer patriarchalischen und hierarchischen Gesellschaft hinter mir gelassen. Ich habe meine Lektüre nicht auf den Lehrplan beschränkt, den unsere repressive Regierung nicht nur für die Schulen, sondern für die Gesellschaft als Ganzes vorgab. Dank meiner freien Lektüre wuchs ich auf, entwickelte mich und erkannte, wie falsch diese Gegensätze sind: maskulin/feminin, Geist/Körper, Himmel/Erde, Gott/Dämon, spirituell/materiell, schwarz/weiß, Herrscher/Beherrschte oder Meister/Sklave. Es gibt immer noch Hoffnung auf eine Zukunft und diese Hoffnung ist weder erloschen noch zerstört. Diese Hoffnung spiegelt sich in den Bewegungen wider, angeführt von jungen Menschen auf der ganzen Welt. Die Revolution geht weiter, auch wenn sie zerschlagen wird. Sie wird weiter ihre vier Ziele verfolgen: Freiheit, Unabhängigkeit, Gerechtigkeit und Würde.

Was Mädchen konkret bewegt

Seit dem ersten Bericht zur Situation der Mädchen in der Welt setzt sich Plan International dafür ein, eine Datenbasis zur Rechtssituation und Lebensrealität von Mädchen zu schaffen.

Eine aussagekräftige Datenbasis über Mädchen ist von entscheidender Bedeutung, damit diejenigen, die sich für die Belange von Mädchen einsetzen, mit neuen Erkenntnissen und Fakten hinsichtlich ihrer Nöte, ihrer Fähigkeiten und ihres Potenzials ausgerüstet sind. Diese Erkenntnisse sollen in die Gestaltung von Programmen einfließen, die langfristigen Wandel für Mädchen und Jungen bewirken und weitere Investitionen anstoßen. Sie sollen den politischen Willen der Entscheidenden anspornen, indem sie mit diesen Daten aus der Lebensrealität von Mädchen überzeugt werden.

Für den vorliegenden Bericht führte Plan International in Zusammenarbeit mit Ipsos MORI eine Studie mit 4.219 Mädchen in Ecuador, Nicaragua, Pakistan und Simbabwe durch. Ihnen haben wir spezifische Fragen zu vier Themengebieten gestellt, die Tausende jugendlicher Mädchen in diesen vier Ländern im Rahmen der Vorgängerstudie *Hear Our Voices* als die wichtigsten Themen in ihrem Leben identifiziert hatten. Im Rahmen der diesjährigen Fortsetzungsstudie *Girls Speak Out*⁹ haben wir Mädchen zu ihrer Meinung über geschlechterspezifische Gewalt an Schulen und in der Gemeinschaft, über Kinder-, Früh- und Zwangsheirat und frühe Schwangerschaften befragt.

„Wäre ich besser informiert gewesen, wäre ich nicht schwanger geworden. Ich hatte nicht genügend Informationen, also wurde ich früh schwanger. Ich bin jetzt 19 Jahre alt und habe eine kleine Tochter. Sie nimmt meine ganze Zeit in Anspruch. Ich möchte weiter studieren.“ Mädchen, Pakistan

Vor allem aber haben wir diese 4.219 Mädchen auf drei Kontinenten gefragt, was getan werden muss, um die Probleme zu lösen, mit denen sie konfrontiert sind, und wer ihrer Ansicht nach in erster Linie dafür verantwortlich ist, dass etwas unternommen wird. Eine junge Frau aus Pakistan sagte: *„Mädchen sollten ihre eigenen Entscheidungen für ihr Leben treffen. Sie sollten eine ordentliche Bildung erhalten, und sowohl der Staat als auch die Familienmitglieder sollten sich darüber einig sein.“* Damit macht sie sehr klar, wo die Maßnahmen für den Wandel ansetzen und wer die wichtigsten Akteure sein sollten.

Die Forschungsergebnisse von *Girls Speak Out* zeigen für viele Bereiche einen eindeutigen Konsens. So waren die Teilnehmerinnen aus vier verschiedenen Ländern nahezu übereinstimmend der Ansicht, dass heranwachsende Mädchen in ihren Gemeinschaften inzwischen mehr Wertschätzung erfahren als früher. Die überwiegende Mehrheit von 88 Prozent meinte, dass Mädchen heutzutage bessere Chancen hätten als ihre Mütter.

Es gibt also Fortschritte. Im tatsächlichen Leben der Mädchen zeigt sich jedoch immer noch, und so geht es auch aus unserer Untersuchung hervor, dass es einen signifikanten Mangel an Gleichberechtigung und Chancengleichheit gibt. Eine große Anzahl von Mädchen aus allen vier Ländern sagte uns gegenüber, dass sie wenig Kontrolle über Entscheidungen hätten, die ihr Schicksal bestimmten, dass sie mehr Informationen benötigen, um frühe Schwangerschaften und Ehen zu verhindern, und dass sie häufig nicht das nötige Selbstvertrauen hätten, dann für sich selbst einzustehen, wenn sie es sich eigentlich wünschen würden. Nur 37 Prozent glauben, dass ihnen häufig oder immer die gleichen Möglichkeiten offenstehen wie Jungen.

Gewalt oder die Angst vor Gewalt ist ein vorherrschendes Thema. Die Mädchen waren durchweg der Ansicht, dass frühe oder erzwungene Ehen das Risiko für Gewalt erhöhen.

Verantwortung für Veränderung übernehmen

Im Verlauf der gesamten Studie fällt immer wieder auf, dass Mädchen die Aufgabe, ihr Leben zum Besseren zu verändern, eher als ihre eigene Aufgabe und die ihrer Familien betrachten, als die der Regierung oder der Gemeinschaft und ihrer religiösen Autoritäten. Die einzige Ausnahme bildet die in ihren Augen maßgebliche Rolle der Polizei, Mädchen vor Gewalt zu schützen. Die zentrale Rolle der Familien bei der Bewahrung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern wird häufig außer Acht gelassen. Denn darüber, was zu Hause in den Familien und in den Herzen der Menschen geschieht, erfährt man kaum etwas, sodass es schwer ist, Einstellungen und Verhalten zu ändern. Die Mädchen, mit denen wir gesprochen haben, sind sich dieses Dilemmas bewusst: Sie wollen selbstverantwortlich handeln, brauchen dazu allerdings die Unterstützung und Wertschätzung ihrer Familien. Nur so sind sie in der Lage, ihre Meinung zu vertreten und gehört zu werden und somit vollwertige Bürgerinnen mit gleichen Rechten und Pflichten zu werden.

⁹ Vollständiger Bericht unter www.plan-international.org/girls.

„Mein Rat an andere Mädchen: Sprecht mit euren Eltern, sagt ihnen, dass ihr euch allein fühlt, und bittet sie, mit euch zu reden.“ Mädchen, Nicaragua

Antworten finden

Als sachverständige Expertinnen teilten uns die Mädchen im Gespräch unmissverständlich mit, was zu tun ist:

- Sie wünschen sich, dass ihre Eltern häufiger mit ihnen sprechen, ihnen zuhören und sie unterstützen: So maßen 53 Prozent der Mädchen aus allen vier Ländern der Unterstützung seitens der Familie und der Gemeinde für schwangere Mädchen eine vorrangige Bedeutung bei.
- Sie wünschen sich außerdem, dass das Problem der Gewalt erkannt und von den Gemeinden und den nationalen Behörden stärker angegangen wird. Insgesamt 47 Prozent hätten gern eine Person, an die sie sich wenden könnten, wenn ihnen Gewalt oder Missbrauch widerfährt.

„Für Mädchen muss es offene Kommunikationskanäle geben, über die sie Missbrauch melden können, und man muss sehen können, dass sich dann tatsächlich etwas tut – zum Beispiel, dass Täter festgenommen werden. Das kann ein Trost für sie sein. In den Polizeistationen sollten mehr Frauen arbeiten, weil es für Mädchen, die Opfer von Gewalt werden, schwierig ist, gegenüber einem Mann ihre Gefühle zu äußern.“ Mädchen, Simbabwe

- Zum Thema frühe Schwangerschaften, Kinder-, Früh- und Zwangsheirat und geschlechterspezifische Gewalt wünschen sich die Mädchen mehr Informationen und Aufklärung in den Schulen, im häuslichen Umfeld und in den Medien. Das war den Mädchen noch wichtiger als Gesetzesänderungen oder politische Veränderungen.
- Immer und immer wieder gefordert wurden Informationsprogramme, sichere Räume, Informationskampagnen, das Brechen von Tabus, der Aufbau von Vertrauen: „Die Polizei rufen und das Schweigen brechen“ – und, wie ein Mädchen in Pakistan es nannte, eine „Ausbildung in Selbstwertgefühl“.
- 64 Prozent der Mädchen in Simbabwe fanden besonders wichtig, dass junge Mütter die weiterführende Schule beenden können.

Es sind diese Stimmen, die von den Politikerinnen und Politikern und Gesetzgebenden gehört werden müssen, wenn die Stärkung von Frauen und Mädchen für den künftigen Erfolg der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) eine zentrale Rolle spielen soll.

„Ich würde Treffen mit allen Frauen in meinem Alter initiieren, um Demonstrationen und Umzüge für die Rechte von Frauen zu organisieren. Wir brauchen mehr Informationen und müssen über Themen sprechen, die von der Gesellschaft tabuisiert werden, wir müssen offen darüber sprechen.“ Mädchen, Ecuador

Insgesamt ist das Bild vom Leben der Mädchen und ihrer Lösungen für die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, komplex. Viele der uns vorliegenden Daten weisen auf Defizite vor Ort hin und darauf, wie wichtig es ist, ganz genau zu wissen, von wem und mit wem wir sprechen. Alle Mädchen haben Rechte, doch ihr Weg zur tatsächlichen Inanspruchnahme dieser Rechte ist abhängig von Gesellschaftsschicht, Alter, Wohnort, Familienleben, Behinderungen und sexueller Orientierung. Aus unserer Untersuchung ergab sich eindeutig, dass es von Land zu Land sowie auch innerhalb der Länder von Region zu Region Unterschiede gibt. Der Kontext, in dem Diskriminierung stattfindet, ist für einen tiefgreifenden Wandel möglicherweise ebenso von Bedeutung, wie die Tatsache der Diskriminierung selbst.

Because I am a Girl

In diesem Jahr sprechen die Stimmen in unserem Bericht von Hoffnung, von neuen Chancen und einem möglichen tiefgreifenden Wandel im Leben der Mädchen. Mariane Pearl spricht für viele, wenn sie sagt: „Ich habe nun hunderte Geschichten von Frauen und Mädchen gelesen, gesehen und gehört, und nie hat es darin an dem Willen gefehlt, nach Veränderung zu streben – oft zu einem hohen persönlichen Preis und zu Gunsten anderer. Die Veränderungen, die derzeit stattfinden, sind in der Tat noch nie da gewesen, denn Frauen und Mädchen fordern ihr Recht auf ihr eigenes Leben, ihren eigenen Körper und ihre eigene Geschichte.“

Bei Plan International versprechen wir, in den kommenden Jahren mit Mädchen und Frauen, genauso wie mit Jungen und Männern an der Umsetzung der Rechte von Mädchen zu arbeiten, sie mit Kampagnen zu begleiten und Programme auf der Grundlage der von ihnen geäußerten Bedürfnisse und Ansichten zu entwickeln und das Thema Bildung hoch auf die Agenda zu setzen. Im Jahr 2007 sagte uns ein fünfzehnjähriges Mädchen in Nepal, dass, obwohl sie sich so viel Mühe gebe, ihre Eltern immer nur ihren Bruder lobten. In den kommenden Jahren haben wir dafür zu sorgen, dass weder die Tochter dieses Mädchens, noch ein anderes Mädchen an irgendeinem Ort der Welt, diese Worte noch einmal sagen muss.

Half the sky

There is the sky down in the well, a perfect disc
of blue. Small piece-of-the-moon finds herself
reflected in it, leaning over the rim to look
as if into a stranger's face.

The sky looks back at her and she looks back at the sky.

There is the sky shivering in the well
The bucket has broken into it. Her hands
are hauling up the wealth of plundered water.
The sky knows she will pay for this.
The sky looks back at her and she looks back at the sky.

The weight of the sky on her head,
and miles to carry it. Her legs buckle,
soft bones melting, knees
driven earthward before their time.
The sky looks down at her and she looks down.

In the bucket, the sky turns to brass,
heavy, heavy-hearted, it feels the curl of a child
inside the child, forming between the unformed
hips. And she is carrying the weight of the sky.
The sky looks back at her and she looks back at the sky.

And she is carrying half a truth.
And she is carrying half a lie.
And she is carrying half of tomorrow.
And she is carrying half the sky.

Imtiaz Dharker

Aktiv werden unter: www.plan.ch/maedchen

Plan International Schweiz
Badenerstrasse 580
CH-8048 Zürich
T + 41 44 288 90 50
www.plan.ch



MIX
Paper from
responsible sources
FSC® C004378



*Zainabu, Aktivistin für
Kinderrechte, in einem
Flüchtlings-Camp in Niger*

MEERI KOUTANIEMI